

~~OO, erstes voh, jedoch noch eine  
Schrift angeh. An.~~

OOO

Was  
ein wahrer  
**Beiliger**  
sey, und wie  
mans werde?

aus  
I Tim. I, 5.

in einer  
Erbauungs-Stunde  
kürzlich vorgestellt

von  
**Samuel Lau/**

Hoch-Gräfl. Stolberg. Consist. Rath,  
Superint. und Hof-Pred.

Im Verlage des Wäpffenhauses.

~~~~~  
Wernigerode, Druckts J. G. Struck, Hofbuchdr.  
1744.



Ein Buch  
des  
Herrn  
Hilarius

von  
Hilarius

aus  
L. I. m. 1





## Gebet.

**G**roßmüthiger und heiliger  
Gott, der du uns  
nach deinem Bilde  
erschaffen, und wilst, daß  
wir nach demselben wieder  
erneuret werden sollen, nach-  
dem wir dasselbe durch un-  
sere Schuld verloren. Dein  
Sohn hat sich deßwegen  
selbst für uns geheiligt, und  
zum Versöhn=Opfer unse-  
rer

rer Sünden dahin gegeben.  
Ich lasse doch sein Blut zur  
Reinigung und Heiligung  
unserer Herzen an uns al-  
len kräftig werden. Zeige  
uns in deinem Licht unsere  
unreine Seelen-Gestalt, und  
wie alles, was an uns ist,  
durch die Sünde zum Eckel in  
deinen Augen worden. Trei-  
be die Herzen durch deinen  
heiligen Geist, so bald sie in  
deinem Spiegel ihr unfläti-  
ges Angesicht gewahr wor-  
den, zu deinem Sohn, daß  
sie denselben, als ihre wahr-  
re Heiligung im Glauben er-  
greiffen. Erneure auch dei-  
ne Kinder immer mehr nach  
dem Bilde und Sinn deines  
einigen und ewigen Kindes.  
Zu welchem Ende du das  
Wort,

Wort, so ist geredet werden sol, überschwänglich segnen wollest, um Christi willen, Amen.



**G**ott wil, daß wir heilig seyn sollen, weil er heilig ist. 1 Petr. 1, 16. Diese Anforderung, wenn sie außser Christo und seiner Gemeinschaft angesehen wird,

bey dem Gebot der Heiligkeit verzagen einige Menschen.

hat bey den Menschen sonderlich eine gedoppelte Wirkung. Nemlich einige verzagen so fort, als sie dieselbe nur bören, und gedenken, es werde eine solche schwere Sache von ihnen gefodert, daran sie sich nicht wagen können, so billich es auch ist, daß Gott dergleichen von ihnen verlanger. Ja, heist es, wer kan engelrein seyn, geschweige denn gar so heilig, wie Gott ist? Sie sehen also dieses Gebot als ein solches an, da der Boge, wie man zu reden pflaget, viel zu hoch gespannet ist; und bleiben daher ohne alle Bekümmerniß, heilig zu werden, weil Gott heilig ist.

Andere haben bessere Gedanken. Sie glauben nicht allein, daß nichts unbilliges von ihnen gefodert werde, sondern daß es auch wol möglich sey, dieser Anforderung Gottes ein gnüge zu thun. Sie fangen darauf an, acht zu haben, was in ihnen vorgehet, was vor Begierden in ihrem Herzen entstehen, und wie sonderlich ihr Reden, Thun und Lassen beschaffen sey. Und auf diese Weise werden sie gewahr, daß sie von Natur unheilige Menschen seyn. Ein Theil nun solcher Leute verfallen auf den Fleiß eines ehrbaren und stillen Lebens. Sie befeisigen sich allerley guter Werke, sie beten und lesen Gottes Wort, und übertünchen ihr Grab, so gut sie wissen und können; merken aber nicht, daß ihr Herz voll Unglaubens und Feindschaft gegen Gott, nach wie vor, bleibe. Und dieser sind freylich, leider, der allermeisten, die auf eine solche Art die Sache unrecht verstehen, und sich gar iämmerlich betriegen. Doch gibts auch solche Menschen, die diesen Selbstbetrug vermeiden wollen, und daher auf die wahre Reinigung ihres Herzens im Ernst bedacht sind. Diese wollen die Seuche in ihrem tiefen Grunde angreifen, Gott von Herzen lieben, keine böse Gedanken und Begierden dulden, und im Wandel eine wahre Unsträfliche

ligkeit beweisen. Sie verfehlen aber darin, daß sie Christum vorbei gehen, und allein durch das Gesetz und ihren Ernst sich helfen wollen. Diesen wird das heilig seyn eine ungemeyne schwere Sache, und wenn sie sich recht besinnen, so werden sie nur immer unheiliger. Denn wenn das Gesetz kommt, wie es Paulus Röm. 7, 9. 10. 11. an seinem eignen Esempel beschreibet, wird die Sünde lebendig, und nimmt Ursach am Gebote, und betrieger sie. Daher es sich befindet, daß ihnen das Gebot zum Tode gereichet, das ihnen doch zum Leben gegeben ist.

Ist es also unmöglich, so heilig zu seyn, wie es Gott fordert? Denn gelinget es auch den besten und ernstlichsten Menschen nicht: So mögte man ia gar auf die Gedanken kommen, man könne nicht heilig seyn. O nein, es ist nicht unmöglich, vielmehr wol möglich, ia gar auch leicht, heilig zu seyn, wenn es nur auf die rechte Art angefangen wird. Ehe ich aber zeige wie es denn eigentlich angefangen werden müsse, daß man zu einer wahren Heiligkeit gelange: So muß noch zuvor erinnern, daß das Wort, Heiligkeit oder heilig seyn, nach dem Worte Gottes in einem gedoppelten Sinn genommen werde. Nämlich es bedeutet entweder ei-

Wie man  
cherley die  
Bedeutung des  
Worts,  
Heiligkeit

gesekliche ne Heiligkeit nach dem Gesez, oder nach  
 Heiligkeit dem Evangelio. Im geseklichen Ver-  
 stande heisst es nichts anders als eine voll-  
 kommene Uebereinstimmung aller meiner  
 Gedanken, Begierden, Worte, und als  
 les meines Thuns und Lassens, mit dem  
 Willen Gottes. Und in dieser Absicht  
 fodert Gott in der zuvor angeführten  
 Schriftstelle, daß wir heilig seyn sollen,  
 weil Gott heilig ist. Fürnemlich aber  
 zeigt die Schrift einen vollkommenen Haß  
 der Sünden damit an, wenn sie nach dem  
 Gesez ein heilig seyn fodert: Welches dar-  
 aus zur gnüge erhellet, daß diese Heiligkeit so  
 oft durch die Vermeidung der Sünden in  
 derselben erkläret wird. 3. E. 1. Theff. 4. 3.  
 heisst es davon also: **Denn das ist der  
 Wille Gottes, eure Heiligung,  
 daß ihr meidet die Hurerey.** Und in  
 dem 7. v. wird gesagt: **Denn Gott  
 hat uns nicht berufen zur Unreini-  
 gkeit, sondern zur Heiligung.** Man  
 kan dessen zu mehrerer Bestätigung noch  
 nachschlagen Röm. 6, 22. Col. 1, 22.  
 Ephes. 1, 4. cap. 5. 27. Dieses ist auch  
 die Ursach, warum der Heiligkeit zuwei-  
 sen die Gerechtigkeit beygefüget wird.  
 Denn wie iene sonderlich den Haß der  
 Sünden andeutet, also wird durch diese  
 fürnemlich die Liebe des guten angezeigt.  
 Besiehe davon Ephes. 4, 24. 1. Theff. 2, 10.  
 Tit. 1, 8.

Im

Im evangelischen Verstande aber heisset die Heiligkeit, oder das heilig seyn, etwas anderes, als wie diese Worte nach dem Gesetz genommen werden. Und diese evangelische Heiligkeit ist eigentlich diejenige, welche nicht allein wol möglich ist, sondern Gott auch am meisten gefället; Das hingegen ienes, nemlich das gesekliche heilig seyn, in diesem Leben keinem Menschen möglich, und Gott auch so nicht als diese gefällig ist. Unter andern Zeugnissen des Wortes Gottes, darin uns diese evangelische Heiligkeit beschrieben wird, sind die Worte Pauli 1 Tim. 1, 5. merkwürdig, da es heisset:

Denn die *Hauptsumma*, oder der Zweck der Verkündigung, ist, *Liebe von reinem Herzen, und von gutem Gewissen, und von ungefarbtem Glauben.* In den vorhergehenden Worten finden wir, wie Paulus den Timotheum erinnert, daß er seine anvertraute Heerde vor Fabeln und Geschlecht-Register warnen solle. In unserm Text aber gibt er die Ursach an, warum diese Warnung geschehen müsse; nemlich, weil diese Dinge von dem rechten Zweck des Evangelii abführen, als welcher darin bestehet, daß man eine Liebe von reinem Herzen, und von gutem Gewissen, und von ungefarbtem Glauben

ben bekommen und bewahren möge. Hievon aber sind die fabelhaften Erzehlungen von allerley vorgegebenen göttlichen Geschichten, und das zankfüchtige Forschen nach den alten Geschlechtern, allerdings eine grosse Hinderniß. Und darum wil der Apostel dergleichen Sachen eben hindangesezt und verworffen wissen.

Zudem nun in diesen Worten die Liebe endlich aus dem Glauben, und also aus einem evangelischen Grunde, hergeleitet wird; und bey der Heiligkeit alles auf die Liebe ankommt: So sehen wir daraus, daß uns hier eine kurze und saftvolle Beschreibung eines evangelischen Heiligen gegeben werde. Und zwar wird nach dem Evangelio heilig zu seyn, allerdings die Liebe erfordert. Denn aller Haß gegen die Sünde, und alle Ausübung des guten muß daher entstehen, daß ich Gott von Herzen liebe. Daher auch die Liebe des Gesetzes Erfüllung Röm. 13. 10. genennet wird; weil nemlich aus derselben alles, was zum Gehorsam des Gesetzes, und also auch zur Heiligkeit, gehöret, herfließen muß. Diese Liebe aber ist nichts anders, als ein durch den heiligen Geist gewirktes Verlangen, Gottes, als des allerhöchsten Gutes, immer mehr theilhaftig, und desto wegen demselben auch immer gefälliger

Liebe ge-  
höret zur  
Heiligkeit.

Was die  
Liebe sey.

ger zu werden. Wenn sich dort im 18 Psalm David vorstellt, was er vor einem unendlichen kostbaren Schatz an seinem Gott habe: So sagt er: **Hertzlich lieb habe ich dich, Herr, meine Stärke, Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils, und mein Schutz. v. 2. 3.**

Freylieh ist es so, daß wer recht erkennet, was ihm Gott sey, und noch immer mehr werden könne, auch gegen denselben mehr, als gegen irgend eine andere Sache, in Liebe entzündet werde. Da brennet das Herz vor Verlangen, dieses seines allerhöchsten Gutes immer besser zu genießten und froh zu werden. Und wie gerne übet man sich, desselben Willen Geist, Seel und Leib aufzuopfern, damit man ihm nur allein gefallen möge, wenn man auch allen Creaturen darüber mißfällig werden sollte! Da heisset es denn bey einer jeden Reizung zur Sünde, wie Joseph in diesem Fall sagte: **Wie solte ich ein solch groß Ubel thun, und wider Gott sündigen?** 1 Mos. 39, 9. Doch hasset man nicht allein das Urge, sondern hanget auch dem Guten an, wie Paulus diese zwey Stücke Röm. 12, 9. verbindet. Man erkennet da nicht so bald

bald, womit man göttlichem Willen gefällig seyn kan, als sich auch im Herzen eine Begierde entzündet, demselben mit allen Seelen- und Leibes-Kräften nach zu trachten. Da gibt es eine Arbeit in der Liebe nach der andern (1 Theff. 1,3.), und der Fleiß, durch gute Werke den Vater im Himmel zu preisen, ist unermüdet.

Diese Liebe ist es nun, welche in unsern Worten gemeinet wird, und zwar wie sich dieselbe durch den Haß der Sünden und durch den Fleiß in guten Werken zu erkennen gibel. Paulus beschreibet dieselbe nach ihren drey Quellen, davon eine immer der andern Grund und Ursprung in sich hält.

Was ein reines Herz  
Erstlich heißt es, sie komme aus reinem Herzen. Das Wort Herz bedeutet hier die Seele nach allen ihren Kräften, fürnemlich aber den Willen des Menschen. Rein aber kan dieses Herz auf eine zwiefache Weise genennet werden, nemlich entweder nach dem Gesetz, oder nach dem Evangelio.

Gesetzliche  
Reinigkeit  
des Herzens.  
Nach dem Gesetz ist das Herz rein, wenn dasselbe nicht allein von aller sündlichen Neigung, sondern auch von Kaltfinnigkeit und Trägheit zum Guten, gänzlich befreyet ist. Und freylich muß man von dieser Reinigkeit, leider, gestehen, daß

daß sie nach dem Fall kein Mensch habe, und erreichen könne. Denn so wir sagen, wir haben keine Sünde: So verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns 1 Joh. 1, 8. Können dieses aber nicht einmal wahre Gläubigen, von welchen Johannes eigentlich redet, mit Wahrheit sagen, wie vielweniger unbekehrte und in ihrem natürlichen Verberben noch steckende Menschen?

Nach dem Evangelio aber wird das Herz eines Menschen vor ein reines Herz von Gott erkannt, wenn es von der Herrschaft der Sünde und Belustigung an derselben befreyet ist, die vollkommene Heiligkeit Christi sich im Glauben zueignet, und Gott aufrichtig liebet. Wollen wir diese Stücke etwas genauer erkennen: So kommt es

I. Bey der Befreyung von der Herrschaft der Sünde und Belustigung an derselben darauf an, daß mich die inwohnende Erbsünde nicht mehr weder zu groben Ausbrüchen der Ungerechtigkeit, noch zu innern bösen Neigungen, **wissentlich, und mit meiner Einwilligung**, bringen kan. Gott selbst druckete es dort gegen Cain also aus: **Bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde vor**

Evangelische  
Reinheit des  
Herzens.

Befreyung  
von der  
Sünden  
Herrschaft  
u. Belustigung.

vor

vor der Thür, d. i. sie wartet auf dich, und nimmt der Gelegenheiten wahr, dich zu reizen und zu versuchen, und wenn auf dich ihr Anlauf gehet, so herrsche du über sie ( denn so müssen diese Worte eigentlich nach dem Grundtext übersezet werden ). Wenn Cain fromm gewesen wäre, so hätte er zwar die Reue der Sünde gefühlet, aber zur Vollbringung derselben keine Einwilligung wissenschaftlicher weise gegeben. Daher auch Gläubige von Ausübung aller solcher Sünden, welche nach dem Befehl Gottes ganz klärllich dafür von ihnen erkannt werden, und so beschaffen sind, daß sie ohne einen Vorbedacht nicht geschehen können, schlechterdings frey sind. Und in dieser Meinung berufen sich zuweilen die Heiligen Gottes auf ihre Unschuld: Welches z. E. David dreyimal in dem 26. Psalm thut, da es erstlich im 1 Vers heisset: **HERR, schaffe mir recht, denn ich bin unschuldig.** Hernach im 6. Vers heisset es: **Ich wasche meine Hände mit Unschuld.** Und v. 11. spricht er: **Ich aber wandele unschuldig.**

Innere  
Reinigkeit  
des Her-  
zens und  
der Be-  
gierden.

Bei dieser beschriebenen Befreyung von der Herrschaft der Sünde und Be-  
lustigung an derselben, muß man aber  
nicht gedenken, daß das Herz eines Gläu-  
bigen

bigen nur von wissentlicher Eintoilligung in die Sünde frey sey, und im gegentheil in immerwährenden Reizungen zur Sünde wider ihren Willen, stehe. Freylich kommen dieselben zu Zeiten gar oft, sonderlich, wenn das Herz nicht in der gehörigen Wachsamkeit über sich selbst stehet, und nicht zum voraus den Anfallen des Fleisches klüglich vorbeuet. Doch aber sind dieienigen, die in gehöriger Kraft des Glaubens, mit Wachen und Beten, und mit kindlicher Einfalt und Aufrichtigkeit vor Gott wandeln, auch in so fern reines Herzens, daß daselbe mit göttlichen Begierden und himmlischen Neigungen erfüllet ist. Vater Sohn und heiliger Geist wohnet in ihnen (Joh. 14, 23), und das neue wesen des Geistes, der himmlische Sinn, und das erneuerte Ebenbild Gottes, sieget und triumphiret in ihnen. Christus hat sein Reich in ihnen eingenommen, und führet sie immer näher in die erste Schönheit, mit welcher unser Stammvater, Adam, gezieret war, da er aus der Hand seines Schöpfers kam. Entsethen zuweilen sündliche Reizungen, so lassen sie dieselbe nicht allein nicht herrschen, sondern die Gnade machet es, daß auch den Reizungen ein neuer und stärkerer Kiesel vorgeschoben wird. Und findet sich

sich eine Zeit, da dieselben oftmals wiederhollet werden, und stark andringen: So ist dieses der böse Tag, an welchem sie Widerstand thun, alles wohl ausrichten, und das Feld behalten Ephes. 6, 13.

Christus  
ist unsere  
Heiligkeit.

2. Was die gläubige Zueignung der vollkommenen Heiligkeit Christi anlanget: So ist nach dem Worte Gottes klar und ausgemacht, daß mir nicht allein das Leiden des Heilandes in der Rechtfertigung beygelegt werde; sondern es eignet mir der Vater auch den vollkommenen Gehorsam seines Sohnes zu. Wie sich nun Gott seine Kinder als solche Menschen vorstellet, welche die Sünde hassen, also schweben sie ihm zugleich als solche vor Augen, die Christi Werke, Gehorsam und göttlichen Sinn zu ihren Werken, Gehorsam und Sinn empfangen haben. Daher Paulus 1 Cor. 1, 30 schreibet, Christus sey uns zur Heiligung gemacht; welche Worte hier nicht die Meinung haben, daß uns Christus heilig mache (welches auch allerdings wahr ist), sondern daß er unsere Heiligkeit selbst sey. Vorher heißt es: Christus sey uns zur Weisheit und Gerechtigkeit gemacht. Was heißt dieses aber anders, als wer Christum erkennt, besizet die höchste Weisheit, und wer desselben Leiden und Verdienst im Glauben ergriffen hat, hat die höchste Gerechtigkeit? Auf  
gleis

gleiche Weise ist er mir auch eine Heiligung, nemlich indem ich ihn habe, bin ich auch eben deswegen heilig.

Von diesem reinen Herzen, daraus die Liebe herkommt, ist wiederum das reine Gewissen die Ursach. Darum heist es in unserm Text: Liebe von reinem Herzen, **und von gutem Gewissen.** Das **Ge** Was ein wissen ist die Kraft der Seelen, die **Be** gutes Ge- schaffenheit des Herzens, nebst allem, **wissen.** was in demselben vorgehet, und von mir gethan oder unterlassen wird, nach dem Gesetz Gottes zu beurtheilen. Gut ist dieses Gewissen, wenn ich durch dasselbe vor unschuldig erkläret oder absolviret werde. Weil nun alle Menschen von Natur Sünder sind: So haben sie auch alle in dieser Absicht ein böses Gewissen. Recht fertigen sie sich in einem Stück, so werden sie hingegen in unzähligen andern Stücken verklaget und beschuldiget. Und so wird es unmöglich, zu einem guten Gewissen zu kommen, wenn man nicht zur Versicherung der Vergebung der Sünden gelanget. Daher auch Paulus die Reinigung durch das Blut Christi dazu erfordert, wenn man ein gutes Gewissen haben wil. Ebr. 9, 13. 14. redet er hievon ganz deutlich, und spricht: **Denn so der Ochsen und der Böcke Blut, und die Asche von der Kuh gesprengt, heiliget**  
**B** die

die Unreinen zu der leiblichen Reinigung: Wie vielmehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Wandel Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott.

Hiedurch bekommt man ein gutes Gewissen, wie ein Sünder, dem sein Verbrechen vorgehalten, aber auch der Pardon zugleich angekündigt wird. Ein solcher Mensch urtheilet von sich, er habe die Strafe der Sünde, um derer willen er verklaget worden, nicht weiter zu befürchten, und das Andenken derselben ist ihm nicht mehr, so wie zuvor, erschrecklich. Da spricht ihn zwar sein Gewissen davon nicht los, daß er der wahre Thäter der Missethat sey, setzt ihn aber wegen der geschehenen Vergebung, in vollkommene Ruhe des Gemüths, so, daß er eine solche Sicherheit fühlet, als hätte er dieselbe niemals in seinem Leben begangen. Dergleichen empfindet auch ein Gläubiger durch die theure Vergebung der Sünden, die er von Gott vermöge des Glaubens an das Blut Christi empfangen, so bald er derselben durch den H. Geist versichert wird. Sein Gewissen überzeuget ihn zwar, daß er einer unzähllichen Menge Sünden schuldig sey: Es wird ihm aber

zu einem guten Gewissen, indem er durch dasselbe von der Strafe seiner Verbrechen losgesprochen wird.

Und wenn auf diese Weise das böse Gewissen der Menschen zu einem guten Gewissen worden ist: So wird diese seine Güte dadurch vermehret, daß sie sich von aller muthwillig wissentlicher Sünde frey wissen. Denn obgleich die Gläubigen noch Sünde haben: So werden sie doch von keiner, wie wir zuvor gehört haben, beherrschet, sondern dienen, nach dem zuvor angeführten Zeugnis Pauli, dem lebendigen Gott. Jedoch bleibet der einige wahre Grund ihres guten Gewissens die Rechtfertigung und Versicherung des Geistes Gottes, daß ihnen alle Sünden um Christi willen vergeben sind: An welchem Grunde sie auch desto fester halten, je mehr sie versichert sind, daß auch ihren besten Wercken die allergrößte Unvollkommenheit vor Gott anhänget. Daher auch Paulus von sich bekennet: Ich bin mir wol nichts bewußt, aber dartinnen bin ich nicht gerechtfertiget 1 Cor. 4, 4.

Aus diesem guten Gewissen entsteht nun das reine Herz, aus welchem die Liebe herkommt. Es ist diese Verbindung des reinen Herzens mit dem guten Gewissen eine sehr merckenswürdige Sache.

Aus dem guten Gewissen entsteht das reine Herz.

B 2

Dem

Denn eben hiedurch wird behauptet, daß niemand ein reines Herz bekommen könne, der nicht ein gutes Gewissen erhalten. Freylich suchet ein aus dem Sünden-Tode aufgeweckter Sünder so bald die Reinigung seines Herzens, als er den Unflath desselben im Lichte Gottes vor Augen kriegt. Ehe also sein Gewissen noch ein gutes Gewissen wird, ist es ihm schon darum zu thun, ein reines Herz zu bekommen. Er wird auch wirklich diese und jene, sonderlich die groben Unreinigkeiten desselben los. Doch aber kommt es mit der Reinigkeit seines Herzens nicht eher recht zu stande, als bis er durch die Versicherung, daß ihm Gott alle seine Sünden vergeben, ein gutes Gewissen bekommen. Da heißt es denn, wie im 130. Ps. v. 4. gesagt wird: **Bey dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte.** Da gehet es in eine aufrichtige und kindliche Gottesfurcht, wenn man erst die Vergebung der Sünden empfangen hat, und derselben versichert ist. Und eben um dieser Ursach willen spricht Paulus, wie eben aus Ebr. 9, 14. angeführet worden, daß durch das Blut Christi unser Gewissen von den todten Werken gereinigt werde. Das Blut Christi gehöret zuzörderst in das Gewissen, als in welchem es die wunderthätige Kraft beweiset, daß die

die todten Werke, d. i. die Sünden, welche den geistlichen und ewigen Tod nach sich ziehen, aufhören, und der Mensch nicht mehr nöthig hat, eine Anklage derselben in seinem Gewissen zu befürchten.

Dieses gute Gewissen aber, woraus das reine Herz und die Liebe entstehet, rühret vom ungefärbten Glauben her. In unsern Textes- Worten heist es davon: **Und von ungefärbtem**, oder ungeheucheltem, **Glauben**. Das Wort, **Glaube** sey. **Glaube**, bedeutet hier die zuversichtliche Zueignung Christi, und des von demselben am Kreuz erworbenen Heils. Nämlich wenn mir dasienige, was uns Christus erworben, durch das Wort Gottes bekannt gemacht wird; ich erkenne es auch nicht allein, sondern werde auch durch den heiligen Geist überzeuget, wie ich wahren Antheil daran habe; und mein Herz sezet auf die Gnade Gottes in Christo sein Vertrauen: So kan ich mit Wahrheit sagen, daß ich den Glauben habe. Die heilige Schrift nennet sonst den Glauben ein Aufnehmen Christi Joh. I, 12. weil er nämlich an meiner Seite dasienige ist, womit ich den Heiland fasse, d. i. sein Leben und Verdienst nicht allein für genehm halte, sondern mir auch besonders zueigne. Er wird ein Erkennen Christi genennet Joh. 17, 3. ein Kommen zu demselben,

als ein mühseliger und beladener Matth. 11, 28. ein Ansehen und Anlaufen des Heilandes 34 Ps. 6. eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und ein nicht zweifeln an dem, das man nicht siehet Ebr. 11, 1. Welche letztere Benennung er darum führet, weil er mit unsichtbaren himmlischen Dingen zu thun hat, welche weder mit leiblichen Augen gesehen, noch mit den natürlichen Kräften menschlichen Verstandes gefasset werden können.

Was ein  
ungefärb-  
ter Glaube

Dieser Glaube ist ein ungefärbter, oder ein ungeheuchelter Glaube, d. i. ein solcher, der dieienige Art und Beschaffenheit hat, welche er nach dem Worte Gottes haben sol. Dagegen ist es ein gefärbter oder heuchlerischer Glaube, wenn man einen falschen Wahn vor einen wahren Glauben hält. Sintemal es allerdings möglich ist, daß sich ein Mensch einen Gedanken oder eine Vorstellung machet, so er als einen wahren Glauben anseheth, da sie doch nichts weniger als dieses ist. In dieser Absicht heisset es Joh. 2, 23. 24. 24. daß zu Jerusalem an einem Oster-Feste viele an Jesum geglaubet, da sie seine Zeichen sahen; aber der Heiland habe sich ihnen nicht vertrauet, denn er kannte sie alle, und bedurfte nicht, daß jemand Zeugniß gäbe von einem Menschen: Denn er wußte wohl, was im Menschen war.

Aus

Aus einem solchen ungefärbtem Glauben nimmt nun das gute Gewissen seinen Ursprung. Denn der Glaube ist das einzige wahre Mittel, dadurch ich mir Christum und desselben Verdienst zueigne. So bald aber dieses geschiehet, so bald werden mir meine Sünden vergeben, und mein Herz wird dieser Vergebung versichert, wenn der heilige Geist dieselbe im Gewissen kund macht. Alsdenn ist das Gewissen ein gutes Gewissen, indem es von seiner Anklage befreuet, und mit kindlicher Zuversicht zu Gott erfüllet wird. Daß aber der Glaube die Vergebung der Sünden bringe, Können wir unter andern Zeugnissen aus Röm. 4. 5. 6. 7. lernen, woselbst Paulus saget: Dem aber, der nicht mit Werken umgeheth, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Nach welcher Weise auch David saget, daß die Seligkeit sey allein des Menschen, welchem Gott zurechnet die Gerechtigkeit, ohne zuthun der Werke, da er spricht: Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeit vergeben sind, und welchen ihre Sünden bedecket sind. Werde ich nun durch den Glauben gerecht, so bekomme ich auch eben hiedurch ein gutes Gewissen.

Was ein  
Heiliger  
sey.

Und so sehen wir nun aus diesen Worten, wer eigentlich ein heiliger Mensch nach dem Evangelio könne genennet werden? nemlich derjenige, der Liebe von reinem Herzen und von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben hat. Wie wir nun oben gezeiget haben, daß das reine Herz im guten Gewissen, und das gute Gewissen im ungefärbten Glauben gegründet ist: Also kan man hiernach mit Wahrheit behaupten, daß zu einer wahren evangelischen Heiligkeit vor allen Dingen ein guter Glaube gehöre. Wie verkehrt sängt man also den Fleiß in der Heiligung an, wenn man, ohne sich zu förderst um den wahren Glauben zu bekümmern, gute Werke zu thun sich vornimmt. Man will lieben von reinem Herzen, und hat noch kein gutes Gewissen, und keinen ungefärbten Glauben. Das heißt ia wol recht, die Früchte suchen, ehe man den Baum gepflanzt hat.

Kennzei-  
chen fal-  
scher Hei-  
ligkeit.

Ein solches verkehrtes Bemühen in der Heiligung führet folgende unfehlbare Merckmahle, woran man dasselbe erkennen kan, bey sich: nemlich 1. Man hat den noch keine wahre Seelen- und Gewissens Ruhe, so eifrig man sich auch bewiese, Gott mit seinem Thun und Lassen sich gesällig zu machen. Wo aber das gute Gewissen fehlet, da fehlet auch die Liebe aus reinem Herzen, als welche, nach  
un

unserm Seyt, aus jenem entstehet: Und so ist eines solchen Menschen Gottesdienst ein eiteltes und vergebliches Ding. Es gehet ihm, wie Paulus Ebr. 9, 9. von den guten Werken im alten Bunde saget, daß die Gaben und Opfer den, der da Gottesdienst that, nach dem Gewissen nicht haben vollkommen machen, oder (wie mans auch übersetzen könnte) nicht haben zum Zweck bringen können. Es kommt nicht dazu, daß man der Vergebung der Sünden gewiß wird, und einen freudigen und kindlichen Zugang zu Gott bekommt. Das Reich Gottes wird niemals, wie es Paulus Röm 14, 17. beschreibet, Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist: Sondern es bleibet etwa nur ein guter Vorsatz, und einige gut gemeinte, in der That aber vor Gott greuliche Werke; indem sie nicht aus dem Glauben kommen, woraus doch alle Tugend kommen muß 2 Petr. 1, 5. wenn sie Gott wahrhaftig gefallen sol.

Meinet man auch bey seinen guten Thungen und Werken einige Ruhe zu haben: So ist dieselbe doch blos eine natürliche Ruhe, und hält nicht stich. Natürlich nenne ich sie aber darum, weil sie keine Frucht des heiligen Geistes und des Glaubens ist; sondern sie beruhet auf den Verdanken, die sich entschuldigen, und dergleichen

gleichen Paulus auch den Heiden zugesiehet Röm. 2, 15. Man machet sich aus seiner guten Absicht und vermeinten Redlichkeit einen falschen Trost, und nimmt die Barmherzigkeit Gottes zu Hilfe. Da heist es denn: **Gott weiß, daß ichs gut meine, er wird sich ia meinen Dienst gefallen lassen, und was demselben mangelt, in Gnaden übersehn.** Und dennoch wird man nicht nach dem Gewissen zum rechten Zweck gebracht, wie es der Apostel ausdrücket. Man kommt zu keiner wahren Seelens- und Gewissens-Ruhe, so gerne man sie auch wol zuweilen hätte.

Lücke des  
Herzens.

Das 2. Kennzeichen ist: Man ist tückisch und unlauter, d. i. man heget ins geheim diese oder jene Schos-Sünde im Herzen, der man weder Willen noch Kraft hat, mit rechtem Ernst zu widerstehen. Das Herz ist nicht rechtschaffen vor Gott, sondern verknüpft mit Ungerechtigkeit; wie dieser Zustand Act. 8, 21. 23. ausgedrucket wird. Zu Zeiten wil mans genau nehmen, und einer wahren Unsträflichkeit sich befeisigen: Zur andern Zeit aber thut man der sündlichen Neigung dennoch diesen oder jenen wissentlichen Gefallen. Denn es hat etwa die gesetzliche Furcht eben ein wenig nachgelassen; Oder man meinet in solchen Umständen zu

zu seyn, daraus man sich ohne Verfündigung nicht heraus zu wickeln weiß: So waget mans, und thut dieses oder jenes wider sein Gewissen und desselben Überzeugung. Ist es geschehen, so wil man entweder gar einen Lehrsatz daraus machen, daß in solchen schwierigen Umständen Gott einem einen Tritt neben der Richtschnur seines Wortes wol zu gute halte, oder man suchet durch eine Menge anderer guten Werke die Sache bey Gott wieder gut zu machen.

So kläglich und kraftlos gehet es, wenn man heilig seyn wil, und hat das innere Geräthe des Herzens (daß ich so reden mag) nicht dazu: Ich meine, man hat nicht diejenige habituale Quelle in sich, woraus alle Heiligkeit entsteht.

Wem es demnach ein Ernst ist, wahrhaftig heilig zu seyn, der greiffe doch die Sache bey dem Ende an, welches uns Paulus in die Hand gibel. Nemlich man suche einen ungefärbten Glauben, und ein gutes Gewissen: So wil es sich mit der Liebe aus reinem Herzen bald geben. Noch etwas deutlicher hievon zu reden, so muß ein Mensch, welcher der wahren Heiligung nachjagen wil, zu förderst einmal in ein solches Gefühl seines Herzens kommen, daß in ihm und an allen seinen Geistes- und Leibes-Kräften

Ermunterung zur Heiligung.  
Gefühl des sündlichen Verderbens.  
nichts

nichts zu finden sey, als Sünde, Tod und Verdammniß. Als Paulus in dieses Gefühl kam, druckete er dasselbe Röm. 7. 9. 10. also aus: **Da aber das Gesetz kam, ward die Sünde wieder lebendig. Ich aber starb, und es befand sich, daß das Gebot mir zum Tode gereichte, das mir doch zum Leben gegeben war.** Und so gehts allen Menschen, die sich recht fühlen lernen, wie sie von Natur vor Gott beschaffen sind. Ein ieder spricht von sich: **Ich sterbe, d. i. ich fühle geistlichen und ewigen Tod in mir, und was wil ich armer vor gute Werke thun? Das Gebot, dem ich gehorchen, u. nach welchem ich gutes thun sol, offenbaret mir meinen unseligen Seelen-Zustand, und spricht das Todes-Urtheil über mich.** Je mehr man heilig seyn wil, ie mehr zeigen sich ausschweifende Gedanken, Neigungen böser Luste, Kalksinnigkeit zum Gebet, und Eckel an dem Worte Gottes. Und fühlet man sich so nicht, sondern man meinet von Jugend auf ein gutwilliges, nach Gott und seinem Wort, und zum Gebet begieriges Herz gehabt zu haben: So gebe man sich vor Gott ins Gebet, und bitte ihn um die Erkenntniß sein selbst, daß man seine adamitische Gestalt im göttlichen Lichte, zu sehen bekommen möge;  
Da

Da werden die besten Werke bald zu greulichen Lasten werden, und man wird sich in seiner eignen Gerechtigkeit anstinken, und ein wahrer Greuel seyn.

Wenn dieses da ist, daß man sich nemlich fühlet, was man in Adam vor eine nichtswürdige Sünden-Made worden: Wie nöthig der Glaube sey.  
 So muß man vor allen Dingen den ungefärbten Glauben suchen, d. i. einen solchen Glauben, der auf nichts als auf Christi Blut sich mit Gott einlässet. Denn da ist nun nicht allein die Frage. Wie werde ich heilig? sondern fürnehmlich, wie werde ich vor Gott als ein solcher greulicher Sünder, wie ich mich fühle, gerecht? Wie bekomme ich Vergebung der Sünden und einen gnädigen Gott? Wie werde ich der Anklage meines Gewissens los, und der Kindschaft Gottes versichert?

Nicht ist meine Meinung, daß man unter dem ersten Gefühl seiner Sünden um die Reinigung und Heiligkeit des Herzens nicht bitten, oder sich aus der Ausübung der Sünden nichts machen, sondern den sündlichen Regungen bis dahin freyen Lauf lassen solle, bis man Vergebung der Sünden erhalten. O nein, das wäre ein greuliches Evangelium! Vielmehr wil hiemit so viel anzeigen, daß die Hauptsorge darauf gerichtet werden müsse

müsse, daß Christi Blut die Sünde aus dem Gewissen bringe, und ich die Versöhnung mit Gott in seinem Sohn erfahre. 2. daß ich mich unter dem Gefühl der sündlichen Regungen gedulde, und wider die Sünde, so gut ich kan, kämpfe, aber auch eben zugleich darum, damit ich heilig werde, zu dem Opferblute des Heilandes desto begieriger zugreiffe.

Werde ich meines Antheils an der Versöhnung Christi versichert: So wird mein Gewissen ein gutes Gewissen, das Herz ein reines Herz, und die Liebe fließet von selbst aus diesem lautern evangelischen Grunde. O wie gehts da mit dem heilig seyn so aufrichtig, willig und beständig her! Wer diese Seligkeit erhalten wil, der Seutze mit mir.

## Gebet.

**S** Herr Jesu, liebster Heiland, o wie verkehrt bin ich doch von Natur, wie in allen Dingen, also auch in dem Suchen

hen wahrer Heiligkeit.  
Bringe mein Herz in die Er-  
kenntniß meines unaussprech-  
lichen tiefen Sünden-Elen-  
des, und führe mich gerade  
auf dein theures Lammes-  
Blut, das du am Creuz für  
mich vergossen hast. Gib  
mir einen ungefärbten Glau-  
ben, der mich dir am Creuze  
als einen Menschen darstel-  
le, dem nicht mit Werken, aber  
wol allein mit deinem Blut,  
geholfen werden kan, und  
der eben durch Ergreifung  
deines theuren Blutes zu  
wahren guten Werken kom-  
men muß. Du siehest ia,  
wie viel Menschen dir dienen,  
und heilig seyn wollen, und  
mögen es nicht zu stande brin-  
gen, darum, daß sie deine  
Ordnung verkehren, und  
dein

dein Creuz nicht ehren wol-  
len. Hilf allen in die rechte  
Gleise, und bringe es bey  
denen ins rechte Geschick,  
die aufrichtig sind und Wahr-  
heit lieben, und befestige  
deine Kinder darin, daß du  
ihre Heiligkeit seyest, um  
deiner Bunden wil-  
len, Amen.



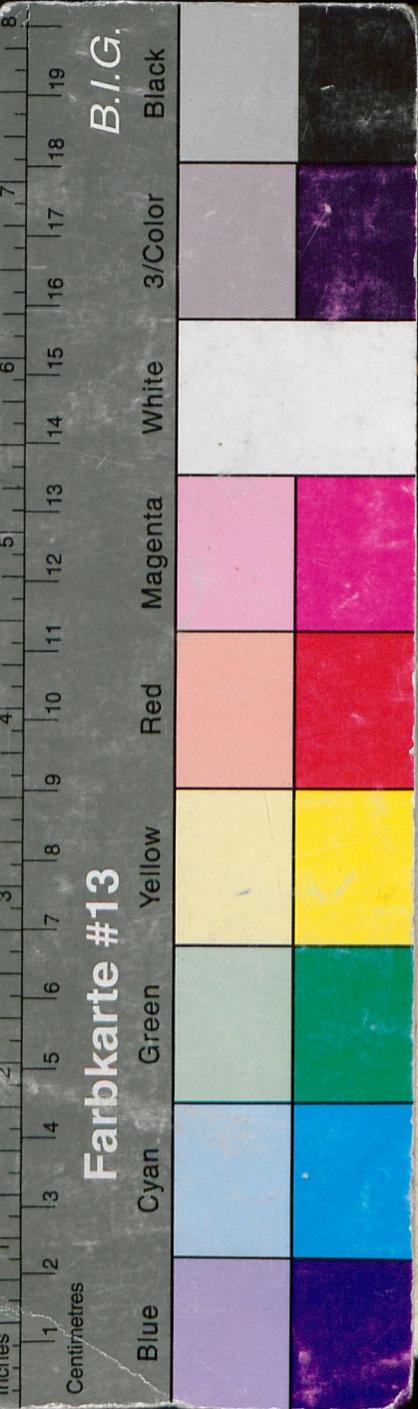
133492

X 266 7244



133492





B.I.G.

Farbkarte #13

3

Was  
ein wahrer  
**Beiliger**  
sey, und wie  
mans werde?

aus  
I Tim. I, 5.

in einer  
Erbauungs-Stunde  
kürzlich vorgestellt

von  
**Samuel Lau/**  
Hoch-Gräfl. Stolberg. Consist. Rath,  
Superint. und Hof-Pred.

Im Verlage des Wäpffenhauses.  
~~~~~  
Wernigerode, Druckts J. G. Struck, Hofbuchdr.  
1744.